

Wenn das Unkraut zunimmt, muß die Hoffnung auf Gottes Ernte wachsen

Verkündigungsbrief vom 19.07.1987 - Nr. 28 - Mt 13,24-30
(16. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 28-1987

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Das Gleichnis vom Unkraut im Weizen ist erschütternd aktuell. Denn das Böse in Kirche und Welt hat insgesamt gesehen immer noch nicht abgenommen. Es nimmt im Augenblick immer noch zu. Die Zustände werden immer verwirrender und verworrener, nicht nur in Westeuropa. Die Menge des Unkrauts scheint weithin den Weizen zum Verschwinden gebracht zu haben. Man sieht in der Öffentlichkeit kaum etwas von ihm. Das heutige Gleichnis lehrt uns, daß hinter dem Bösen in Kirche und Welt letztlich der böse Feind steht. Der gefallene Engel mit seinen Dämonen ist am Werk. Als Diabolus ist er der Verdreher und Verderber, der alles durcheinanderwirft und durcheinanderwirbelt. Satan ist der Geist der Finsternis, der gern zur Nachtzeit heimlich und heimtückisch gegen alles Gute vorgeht.

Von den Knechten des Hausvaters ist die Rede, die nach des Tages Mühe zur Ruhe gehen. Das ist berechtigt und doch steckt in dieser Bemerkung auch eine Warnung:

- Unser christlicher Glaube soll nicht schläfrig und nachlässig sein. Indirekt könnte man dem Hinweis die Notwendigkeit der Gebetsstunden und Sühnenächte entnehmen. Wir sollen auch immer wieder die Stunden der Nacht zum Gebet verwenden, um dem Teufel nicht ganz das Feld zu überlassen.

Jedenfalls ist die Zeit der Arglosigkeit und Ahnungslosigkeit heute vorbei bei den aufmerksamen Knechten des göttlichen Hausvaters, jenen, die überhaupt noch die Zeichen der Zeit begreifen.

Es sind nicht viele. Aber auf sie kommt es an. Sie stellen fest, wie das Unkraut in unserer Zeit sich ständig breiter macht. Das schlimmste Unkraut ist die Gottlosigkeit, die hartnäckige Verleugnung Gottes, seine öffentliche Zurückweisung, die Rebellion gegen seine Gebote.

- Das macht die Menschen bis hinauf zu den obersten Politikern unfähig, einen wahren Frieden herzustellen. Der Atheismus ufert aus, Egoismus, Gewalt und Terror nehmen zu. Grausame Konflikte und blutige Kriege entwickeln sich. Wer kann die Möglichkeit eines dritten Weltkrieges ausschließen, wenn die Menschheit nicht entschlossen zu Gott zurückkehrt?

Die gegenwärtige Generation der Menschheit ist verirrt, verwirrt und umfassend bedroht. Wir leben und sterben erbärmlich gnadenlos. Nur wenn wir voll Reue in die Arme des göttlichen Vaters zurückkehren, wird uns die göttliche Barmherzigkeit die Wende schenken, ohne die sich alles zu noch Schlimmerem wenden wird.

Zum Unkraut der Gottferne tritt das Unkraut der Selbstgerechtigkeit:

- Wir haben das Sündenbewußtsein abgestreift und betrachten uns als gut und gerecht. Die schweren Sünden werden nicht eingesehen, nicht bereut und nicht gebeichtet. Verschwiegene, abgestrittene und verdrängte Schuld aber geht nicht von uns weg.

Da das anklagende Gewissen bleibt, sucht sich diese geleugnete Schuld einen Ausweg:

- Es ist die zunehmende Angst und Furcht dieses Geschlechtes vor der Zukunft, deren Bewältigung nicht mehr für möglich gehalten wird. Ohne persönliches Schuldeingeständnis werden wir auch nicht fertig werden mit der Zukunft.

Woher soll das Vertrauen kommen, wenn man Gott leugnet und die eigene Schuld nicht wahrhaben will?

- Hier muß das Mißtrauen überhand nehmen. Denn irgendwie kann der Mensch trotz allem seine Schwäche nicht ganz verneinen. Hat er aber kein Vertrauen auf Gott mehr, so ist auch das Vertrauen auf sich selbst zu schwach, um über die Anfechtungen hinwegzukommen.

Wer den Gott des Friedens aus seinem Leben ausklammert, findet niemals den Frieden in seinem Herzen. Im Gegenteil. Solche Menschen werden unfähig, für menschliches Recht und Gerechtigkeit zu sorgen. Daher gibt es heute so wenig Menschlichkeit und Brüderlichkeit. Neid und Konkurrenzdenken nehmen überhand. Die eigene Würde und die des andern erleidet Schiffbruch. Ehen und Familien zerbrechen. Die ganze Menschheit ist von Haß, Gewalt und Krieg bedroht.

Das kann nicht anders sein, wenn man mit seinem Schöpfer Krieg führt. So brechen Gemeinschaft und Ordnung zusammen. Denn Mutlosigkeit, Enttäuschung, innere Nöte und äußere Drangsale nehmen zu. Das Gefühl der Auflösung aller Gesetze und damit zunehmender Unsicherheit ist gewachsen. Überall Bedrohung und Unruhe.

Stabile Verhältnisse sind seltene Ausnahmen. Die Gefahr umfassender Entmutigung ist groß. Heute erscheint Satan als Sieger in allen Schlachten. Er scheint den Krieg gegen Gott auf dieser Erde gewonnen zu haben.

- Denken wir an sein vieles Unkraut in der Kirche: Verwirrung in allen Fragen des Glaubens und der Moral! Disziplinlosigkeit unter Priestern und Laien! Innerkirchliche Spaltung in vielen Teilen der Weltkirche! Direkte und indirekte Verfolgung der Christen in Ost und West!

Im außerkirchlichen Raum sind Liberalismus und Sozialismus entstanden, zwei gefährliche Unkrautsorten.

- Der Liberalismus will den einzelnen Menschen mit seinen Rechten zum Maßstab erheben, der Sozialismus macht das Kollektiv zum Mittelpunkt seiner Betrachtung und walzt den einzelnen zu Boden.

Die christliche Antwort auf diese Doppelbedrohung von Person und Gemeinschaft ist der Solidarismus, der den einzelnen in die Gemeinschaft einbindet, ohne ihm dabei seine unverwechselbare Individualität zu nehmen.

- Wo aber ist heute die Einheit und Solidarität unter den Christen hingekommen? Der Protestantismus hat sie im 16. Jahrhundert zerschlagen. Wie groß ist das Meer der Leiden für die gequälte Christenheit, das daraus entstanden ist; dies ist eine der größten abendländischen Tragödien.
- Als weiterer Giftbaum trat dazu zu Beginn des 18. Jahrhunderts die Freimaurerei, die nicht nur gegen Papsttum und Kirche, sondern gegen jedes übernatürliche, verbindliche Dogma kämpft und die christliche Offenbarungsreligion als total verwirft.

Wahrhaftig: Unkraut befindet sich mehr als genug auf dieser Erde gegen Ende des 20. Jahrhunderts.

Wir schaffen es mit unseren menschlichen Möglichkeiten nicht mehr, über all dieses Unkraut Herr zu werden. Dazu sind wir einfach überfordert. Der einzelne kann sich immer bekehren. Dieser Auftrag bleibt. Aber das angesammelte Unkraut als Ganzes auszurotten, das geht über Menschenkraft. Betend und sühnend muß man in aller Demut heute miterleben, daß Weizen und Unkraut miteinander wachsen.

Wer mit Stumpf und Stil ausjäten möchte, kommt schon bald an die Grenzen seiner Kraft. Aber als Christen wissen wir, daß die Zeit der Ernte kommt. ***Gott selbst wird eingreifen und Ordnung schaffen.***

Natürlich müssen wir als treue Knechte immer bestrebt bleiben, dazu zu helfen. Er selbst aber bestimmt den Zeitpunkt der Ernte. Er allein ist Herr des Gerichts. Und der dritte Weltkrieg wird sich, wenn er kommt, als erneutes Zwischengericht Gottes erweisen, wie ja auch schon der erste und zweite Weltkrieg sein Strafgericht für die unzähligen Sünden und Verbrechen der Menschheit war.

Gelernt hat die Masse der Menschen und auch der Christen daraus so gut wie nichts. Im Gegenteil:

Nach dem zweiten Weltkrieg hat das Böse noch zugenommen! Wir stehen jetzt vor dem Zusammenbruch all unserer Mühen, ohne Gott und gegen seinen Willen eine "wunsch"erschöne, paradiesische Welt aufzubauen, die sich jedem Eingriff Gottes verweigert und stur auf umfassende Selbstregie verläßt.

- Der moderne babylonische Turm wird genauso zusammenstürzen wie der alte. Babylon ist immer aktuell. Auch was die Sprachenverwirrung unter den Menschen angeht, die sich fern von Gott einen großen Namen machen wollten. Sie verstehen sich am Ende untereinander nicht mehr, weil sie die Anbetung Gottes verlernt hatten. Sie sind zur Selbstanbetung gelangt. Und die ist immer der Anfang vom Ende.

Wir leben in einer Zeit, die der himmlischen Ernte entgegeneilt. Die noch verbleibende Zeit nimmt ab. Manchmal hat man fast den Eindruck, nicht nur die

Dämonen, sondern auch die von ihnen gejagten und gehetzten Menschen würden das irgendwie unbewußt spüren und deswegen noch ungeduldiger und aktivistischer sich von einer Abwechslung zur andern treiben lassen. Mit Lärm und Krach, mit hoher Geschwindigkeit will man die Zeit auskaufen, die noch bleibt.

Als ob man damit dem Gericht Gottes und der Ewigkeit entkommen könnte!

Die Flucht vor dem Ewigen ist der Fluch des Menschen über sich selbst und sein Leben.

Denn der Schöpfer wird das Unkraut nicht links liegen lassen.

- ❖ Die Engel des Himmels werden es sammeln und verbrennen; ein Bild für die Verdammten im ewigen roten Feuer der Hölle.
- Den Weizen werden sie in Gottes Scheune bringen, d.h. in den Himmel geleiten.

Dies oder jenes wird mit vielen Millionen Menschen geschehen in den bevorstehenden schrecklichen Ereignissen, bei denen nach Aussagen von Begnadeten zwei Drittel bzw. drei Viertel der Menschen umkommen.

- Seien wir ganz bewußt guter Weizen in der Kirche Gottes!
- Überwinden wir das Unkraut in uns durch regelmäßiges Beichten.

Dann wird unsere Lebenssaat aufsprossen und in Gottes ewige Scheune eingebracht werden können. Jetzt leben zu viele Menschen auf Erden, die Satan verführt und betrügt. Deshalb ist die Zeit nahe, da seine Dämonen im Auftrag Gottes abräumen müssen, was sie an Unkraut gesät haben.